

Abonnement :

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Voransbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Rundschau.

Deutschland.

Die „Weser-Zeitg.“ schreibt vom 16. Februar: In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über das Kirchengesetz, dessen Verhandlung im Lauf der verflossenen Woche fortgesetzt wurde, versicherte der Kultusminister, dass Hr. v. Schlözer ermächtigt sei, über den eigentlichen Gegenstand seiner Mission hinaus mit dem Vatikan auch über die gegenwärtige Vorlage zu verhandeln, wenn aus dem Verhalten der Kurie auf ein günstiges Resultat zu schließen sei. In den diesseitigen Verhandlungen bleiben noch immer die von der Regierung verlangten discretionären Vollmachten der Hauptgegenstand des Widerspruchs des Centrums.

Seitens der Eisenbahnkommission ist die Verstaatlichung einiger der namhaftesten rheinischen Bahnen genehmigt worden.

Unter den grossen Kanalbau-Projekten wird an erster Stelle die Ausführung des Rhein-Weser-Kanals in Angriff genommen werden. Für die Tabaksteuer incl. des Monopols liegen verschiedene Entwürfe vor, von denen z. Zeit jedoch keiner die sichere Aussicht auf Annahme hat. Unter den Projekten der Reichsregierung soll sich auch ein Reichsauswanderungsgesetz in Arbeit befinden.

Durch die Zahlungseinstellung eines sehr geschätzten Bankhauses in Hannover soll auch die herzoglich Cumberland'sche Familie in Verlegenheiten gebracht sein.

— Das vom Reichskanzler gegen den Professor Mommsen wegen angeblicher Beleidigung eingereichte Straf-Formular hat in der gesamten liberalen Presse grosse Aufregung verursacht. Die „National-Zeitung“ kommt jetzt sogar mit dem — Ausland und meint, dasselbe werde, während es sich sonst um „Bismarckbeleidigungsprozesse“ nicht kümmern, erstaunt aufhorchen, wenn es vernähme, dass Bismarck und Mommsen einander vor dem Injurien-Gerichte gegenüberstehen. Dazu bemerkt nun die „Frankf. Z.“: Wir glauben, das Stauneu wird geringer sein, als zu der Zeit, da vor dem gleichen Richter Bismarck und — eine westpreussische Nähmamsell sich begegneten. Damals und bei tausend anderen Strafanträgen ist das Ausland recht aufmerksam gewesen und hat aus seinem „Respekt vor dem deutschen politischen Leben und vor deutschen Ehrbegriffen“ kein Hehl gemacht. Dass sich dieser Respekt noch mindern sollte, weil der Reichskanzler sich einmal eine „Grösse“ aus der Opposition herauslangt, will uns nicht einleuchten; falls überhaupt der Respekt des Auslandes vor gewissen deutschen Eigenthümlichkeiten noch einer Korrektur zugänglich sein sollte, könnte man eher das Gegentheil annehmen.

Für Professor Mommsen ist die nächste Folge der gegen ihn erhobenen Anklage, dass er sich genöthigt sieht, seine Reise nach Italien, die er in nächster Zeit antreten wollte, aufzugeben, da der Prozess aller Wahrscheinlichkeit nach durch mehrere Instanzen geführt werden dürfte.

— Die panslavistischen Agitationen in Russland, welche immer unverhüllter hervortreten, scheinen in den Berliner leitenden Kreisen die Aufmerksamkeit immer mehr und mehr in Anspruch zu nehmen. Wenn auch die Mittheilung der „Wiener Presse“, dass die provozirende Rede Skobelew's zu einer energischen Intervention des Fürsten Bismarck Veranlassung gegeben habe, dementirt wird, so deuten doch die Auslassungen der „Kreuzzeitung“, sowie der „Nordd. Allg. Z.“ darauf hin, dass man in Berlin nicht verkennt, welche Gefahren die Wühlereien der Panslavisten im Gefolge haben können. Es ist klar, dass die Agitationen sich in erster Linie gegen Oesterreich richten, welches sich durch seine unkluge Politik in Bezug auf Bosnien und die Herzegowina in eine schwierige Lage gebracht hat. Dass man in Russland Seitens der Panslavisten mit allen möglichen Mitteln versucht, die Stellung Oesterreichs noch schwieriger zu machen, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Das offizielle Russland

wäscht allerdings seine Hände in Unschuld und verleugnet zeitweise die Heisssporne des Panslavismus. Ob es, Angesichts der Zustände in Russland, der russischen Regierung, selbst wenn man den ernstlichen Willen bei ihr dazu voraussetzen kann, gelingen wird, die Bewegung niederzuhalten, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist sie durch die Auslassung der der deutschen Regierung nahestehenden Blätter darauf hingewiesen, ihr Möglichstes zu thun, um die panslavistischen Aspirationen niederzuhalten.

— Berthold Auerbach, der Dichter der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, der vielgelesenen Romane „Auf der Höhe“ und „Das Landhaus am Rhein“ etc. ist am 8. Februar in Cannes im südlichen Frankreich, wo er Genesung zu finden hoffte, gestorben. Berthold Auerbach war am 28. Febr. 1812 in dem Dorfe Nordstetten bei Horb im württembergischen Schwarzwalde, von jüdischen Eltern geboren. Seinem Wunsche gemäss wurde auch seine Leiche nach seinem Geburtsorte übergeführt und auf dem dortigen jüdischen Friedhofe unter zahlreicher Betheiligung der Fremde von nah und fern feierlich beigesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Lage der Dinge auf dem Insurrektionsschauplatz in der Herzegowina ist für Oesterreich eine noch immer sehr unbefriedigende. Von der Narenta bis zur Grenze Montenegro's sind die Aufständischen Meister des Terrains, und aus den schwarzen Bergen können sie nach wie vor auf starke Zuzüge rechnen. Die Aufständischen haben auch in den Sympathien der griechischen Orthodoxen und der Muhamedaner einen starken Rückhalt und dürfen sich seit der famosen Rede des Generals Skobelew auf die geheime Unterstützung der Panslavisten Rechnung machen. In der Krivoscie ist es jetzt ziemlich ruhig, die starke militärische Okkupation hält die Aufständischen und die Räuberbanden im Zaum.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrath hat eine energische Note an die Regierung des Cantons Waadt gerichtet, wegen der Errichtung einiger neuen Klöster in jenem Canton.

Italien.

In Italien herrscht unter der Bevölkerung noch immer eine starke Aufregung. In Forli wurden 60 Sozialisten verhaftet. Auch in Rumänien sollen verschiedene sozialistische Clubs entdeckt worden sein.

Frankreich.

Man hat ausgerechnet, dass der Krach des Bankunternehmens „Union générale“ in Paris bisher 17 Selbstmorde zur Folge gehabt hat. Das meiste Aufsehen erregte derjenige eines Grafen Jocas, eines sehr geachteten südfranzösischen Grundbesitzers, welcher ausser seinem eigenen Vermögen von 800,000 Frs. auch noch Gelder von Leuten, die seiner bewährten Umsicht und Geschäftskennntniss blindlings vertrauten, in das Finanzunternehmen gesteckt hatte.

— Die Aussichten in Tunis haben sich verschlimmert. Der Aufstand ist ein allgemeiner geworden und ist seine Tragweite noch nicht abzusehen.

Nordamerika.

Von Washington wird gemeldet, dass kürzlich daselbst eine Konferenz zwischen dem Marineminister Hunt und den Mitgliedern der Marinekommissionen vom Senat und vom Repräsentantenhaus stattgefunden hat. Der Admiral Porter und zahlreiche Offiziere und Chefs des Marineministeriums nahmen an der Konferenz Theil.

Der Minister Hunt erklärte, dass die Marinefrage gegenwärtig die ganz besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen habe, da die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Mächten wegen der Isthmusfrage etwas kritisch geworden seien. Fast alle Redner, welche nach dem Minister das Wort ergriffen, äusserten sich günstig in Bezug auf die Erbauung von grossen Kreuzern aus Stahl mit den vollkommensten Einrichtungen versehen und einer grossen Schnelligkeit und Beweglichkeit fähig.

Die preussische Lotterie und das praktische Christenthum.

Wir haben schon mehrmals Veranlassung genommen, uns gegen den in Brasilien herrschenden Lotterieschwindel auszusprechen und namentlich die Ausbeutung desselben durch den Staat auf's Entschiedenste zu verdammen. Eingedenk der Mahnung des Sprüchworts, auch vor unsrer eignen Thür das Kehren nicht zu vergessen, fühlen wir uns verpflichtet, auch eine Notiz, die wir in deutschen Blättern finden, nicht unbeachtet vorbeigehen zu lassen. Bekanntlich hat Fürst Bismarck vor einiger Zeit die Durchführung seiner sozialistischen Reformpläne als „praktisches Christenthum“ erklärt. Mit Anspielung auf diese Aeusserung schreibt die „Frankf. Ztg.“ unter dem obigen Titel Folgendes:

Die durch die Zeitungen laufende Nachricht, dass das preussische Finanzministerium damit umgeht, die Zahl der Lotterieloose um viele Tausende zu vermehren, gibt dem Verfasser zu folgender Betrachtung den nächsten Anlass:

Es ist eine allgemein anerkannte Wahrheit, dass Glücksspiele auf das Volk schädlich wirken, indem sie die Lust zu ernsten Beschäftigungen rauben, die Gewinnsucht anregen und die Neigung zu Betrug wecken, die Leidenschaften aufregen und das Familienglück stören. Am verderblichsten wirken solche Glücksspiele, wenn sie von Regierungen als Einnahmequelle benutzt werden.

Ueber diese sagt der bekannte Nationalökonom Rau:

„Es gibt keine verderblichere Art, Staatseinnahmen aufzubringen, als eine Anstalt, welche vom Sparen abhält und an die Stelle des beharrlichen Fleisses die aufgeregte Gewinnsucht setzt, die Einbildungskraft auf trügerische Bilder eines leicht zu erlangenden Reichthums gefangen nimmt, die Klasse der Lohnarbeiter am meisten verlockt und Tausende von Familien der Armuth, Unredlichkeit und dem sittlichen Verderben preisgibt.“

In der Erkenntniss dieses bösen Einflusses haben die civilisirten Staaten, wie England und Frankreich, obwohl dort die Lotterie nur zu wohlthätigen Zwecken gegründet war, diese Anstalten bereits 1826 resp. 1836 aufgehoben; selbst das kleine Hessen-Darmstadt hob seine Staatslotterie bereits 1832 auf und das grosse Amerika hat solche niemals entstehen lassen. Nur dem preussischen Lande ist es vorbehalten, die Ausbeutung der menschlichen Leidenschaften als Monopol fort und fort zu betreiben!

Als gleich nach der Annexion der neuen Provinzen die Spielbanken in Wiesbaden, Ems und Homburg, sowie die Staatslotterien der Stadt Frankfurt und Hannovers durch die preussische Regierung aufgehoben wurden, fand dies allgemeine Billigung, weil man glaubte, es sei dies vom sittlichen Standpunkte aus geschehen und die preussische Lotterie würde dasselbe Schicksal theilen. Aber hierin hatte man sich getäuscht. Als die Sache im damaligen Landtage verhandelt wurde, erklärte der Minister einfach: er könne die Einnahmen aus der Lotterie nicht entbehren und so blieb die Sache bis zum heutigen Tage. Die Aufhebung der Spielbanken und Lotterien hatte nur den Zweck, sich von einer Konkurrenz zu befreien und den Absatz der eigenen Loose zu sichern, welche Absicht noch durch das Verbot, in ausländischen, d. h. deutschen Lotterien zu spielen, begünstigt wird.

Auf diesem Wege ist es gelungen, die Spielwuth in dem Grade zu steigern, dass Loose von Händlern zum zehnfachen Betrage des Einsatzes gekauft werden und die Lotterie-Verwaltung sich genöthigt sieht, die Zahl der Loose um viele Tausende zu vermehren.

Es ist eine sichere Erfahrung, dass die Lotterien vorzüglich von Solchen benutzt werden, die ihr Vermögen zu Rathe halten und keinen Groschen auf Hazardspiel verwenden sollten. Im Canton Waadt wurden durchschnittlich von 2007 Loosen nur 161 an reiche Leute, dagegen 934 an Arme, Fallite u. dgl. abgesetzt. Als in Paris die Lotterie aufgehoben war, wurden gleich im

ersten Jahre 525,000 Frcs. mehr in die Sparkasse gelegt, als das Jahr vorher. Man sieht hieraus, dass es hauptsächlich die arbeitende Klasse der Bevölkerung ist, welche unter dem Spiel leidet, was eben so wenig mit der so oft erklärten Absicht, den Arbeitern Hülfe zu gewähren, wie mit dem stets betonten praktischen Christenthum und der Sittenlehre in Einklang zu bringen ist.

Wir wollen hoffen, dass unsere Bemerkungen den Anstoss geben mögen, die Staatslotterie endlich aufzuheben. Die Gründe des Ministers, die Einnahmen aus derselben nicht entbehren zu können, sind unhaltbar, da eine schlechte Sache nicht dadurch zu einer guten wird, weil sie Geld einbringt, auch durch solchen Grund jedes unsittliche Gewerbe entschuldigt werden könnte. Aber auch davon abgesehen, sind so viele neue Steuern eingeführt, dass die Millionen, welche das Spiel dem Staate einbringt, bei dem ungeheuren Budget wohl entbehrt werden können. Besser Aufhebung der Lotterie, als ein einziger Steuererlass!

Von der Westküste.

Aus chilenischer Quelle wird gemeldet, dass in Lima eine Junta von Notabeln (eine Art Repräsentantenkammer) zusammengetreten ist, in deren Direktorium sich auch Pierola befindet. Diese Junta hat sich zur Aufgabe gesetzt, die nationale Partei zu reorganisieren, welche den Ex-Diktator als ihren Chef anerkannte. Pierola erliess ein Manifest bezüglich der Lösung der über Peru lastenden dunklen Probleme.

Caceres theilte dem amerikanischen Minister in Lima mit, dass er die konstitutionelle Regierung anerkennen werde, da er von dem lebhaftesten Wunsche beseelt sei, dem Kriege ein Ziel zu setzen.

Der nordamerikanische Gesandte Trescott in Chili erwartete nur noch die letzten Instruktionen von Washington, um seine Mission als beendet zu erklären und nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

Notizen.

Im **Senat** wurde von Hrn. Leite de Cunha der Antrag gestellt, von der Regierung Informationen über die Internirung der Einwanderer zu verlangen, und zwar über folgende Fragen:

Hat die Internirung der in der heissen Jahreszeit nach dem Hafen von Rio kommenden Einwanderer einen permanenten oder nur einen provisorischen Charakter? Wird man in jetziger Jahreszeit mit jenen Massnahmen noch fortfahren, möge der sanitäre Zustand der Stadt und Hafen von Rio sein welcher er wolle? Ist die die Internirung, welche gegenwärtig noch stattfindet, durch die Central-Junta der öffentlichen Gesundheitspflege gutgeheissen? Welche Unkosten entspringen aus dieser Internirung?

Hülfeleistung. Auf Anordnung der Provinzialregierung sind nach Cananéa der Dr. Arlindo Ramiro Esquivel, welcher speziell die ärmeren Patienten zu behandeln hat, sowie zwei Ambulanzen mit den geeigneten Arzneien dahin abgegangen.

Indianer. Am 12. d. wurden 10 Indianer, welche von Rio kamen, im hiesigen Emigrantenhause in Bom Retiro einquartiert. 5 reisten am folgenden Tage weiter nach Sorocaba, während die übrigen sich noch hier befinden, da der Häuptling erkrankt ist. Diese werden sich dann nach Casa Branca begeben.

Schulmöbel. Um dem in vielen Primarschulen der Provinz fühlbaren Mangel an den nöthigen Schulmöbeln abzuheben, hat die Provinzialregierung in dem Eisenwerk Ypanema die Anfertigung von Möbeln für 100 Primar-Schulen bestellt. Sie sollen alle nach einem von Nordamerika bezogenen System angefertigt werden.

Gerücht. Dieser Tage hatte sich hier die Nachricht verbreitet, dass auf der D. Pedro II.-Bahn, in der Nähe der Station Macacos, ein grosser Erdstoss stattgefunden habe, und ein Bahnzug mit 400 Personen verschüttet worden sei. Das Gerücht scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen, da bis heute nichts Weiteres darüber bekannt geworden, und vorgestern hier angekommene Passagiere zwar von einem Erdstoss, jedoch von keinem dadurch entstandenen grösseren Unglück berichten.

Venusdurchgang. An der Beobachtung des Venusdurchgangs am 6. Dezember will sich Brasilien in hervorragender Weise betheiligen. Eine Station will man in Pernambuco errichten, und ausserdem zwei Expeditionen ausrüsten, eine nach Cap Horn, die andere nach den Antillen.

Die **Revista Illustrada** behandelt auch in ihrer letzterschienenen Nr. 290 mit ihrem

unerschöpflichen Witz und Satyre den neuen Ministerpräsidenten Martinho de Campos, und gibt ein sehr sprechendes Bild von der Ueberschwemmung in der Rua Riachuelo zu Rio in der Nacht vom 9. März. Das Bild ist den Munizipalkamerräthen von Rio gewidmet.

Patriotische Feier. Die Deutschen in Petropolis beabsichtigen, den diesjährigen Geburtstag des deutschen Kaisers durch einen Fackelzug festlich zu begehen, wobei dem Kaiser D. Pedro II., sowie dem deutschen Gesandten eine Begrüssung dargebracht werden soll. Hierauf wird eine Soirée im Salão da Floresta stattfinden.

In Rio wird die deutsche Schule einen Ausflug nach dem botanischen Garten unternehmen.

Rio. Der „Globo“ und die „Gaz. de Noticias“ enthalten entschiedene Proteste gegen die vom Ministerpräsidenten Martinho Campos gegen die oppositionelle Presse ergriffenen Verfolgungsmassregeln. Zuerst wurde das „Jornal da Noite“ davon betroffen, indem der Chef der Zeitungsausträger beim Verlassen der Expedition des genannten Blattes durch einen Geheimpolizisten verhaftet wurde. Auch gegen andere Blätter sind ähnliche Akte in Aussicht.

Auch ein Austräger des „Globo“ wurde auf der Strasse durch zwei Geheimpolizisten verhaftet.

Verdienst-Diplom. Auf der Industrie-Ausstellung in Rio haben die Herren Holtzweissig & Comp. das Verdienst-Diplom (Medalha de merito) für die von ihnen ausgestellte Kohle von S. Jeronymo erhalten.

Familiendrama. In der Provinz Paraná, im Quarteirão dos Veados, Distrikt Corityba, hat sich am 21. v. M. ein äusserst trauriges Ereigniss abgespielt. Seit vielen Jahren wohnte daselbst der nun 60jährige Manoel do Pilar Silvestre, welcher verheirathet ist und drei Söhne hat, Namens Pedro, Evaristo und João. Er hat ausserdem ein als kleines Kind in die Familie aufgenommenes und von ihm erzogenes Mädchen im Hause. Zwischen dem letztern und seinem Sohne João hatte sich ein Liebesverhältniss entsponnen und war auch mit Einwilligung der Eltern und des Bruders Evaristo die Verheirathung beschlossen worden; nur der dritte Bruder Pedro, welcher stumm und von unbändiger Leidenschaft war, sträubte sich gegen diese Heirath und suchte sie zu verhindern. Die Hochzeit war auf den 22. Febr. festgesetzt worden, und Pedro, als er die Tage vorher die Vorbereitungen dazu sah, erzürnte sich so darüber, dass er am Morgen des 21. fortlief, versprach jedoch, Nachmittags wiederzukommen. Nachm. 5 Uhr kehrte er denn auch zurück, begab sich jedoch sogleich nach dem Zimmer, wo die Kleider und sonstige Hochzeitssachen sich befanden, schloss die Thüre zu und steckte den Schlüssel in die Tasche. Seine Mutter, welche diesem Treiben zusah, lief hinter ihm her, den Schlüssel zu verlangen, resp. ihm denselben abzunehmen. Pedro begab sich, immer gefolgt von der Mutter, nach dem Hofe, wo sein Bruder João damit beschäftigt war, dem Evaristo das Haar zu schneiden, und in dem Augenblicke, als der letztere sich erhob, um der Mutter beizustehen, erhielt er von Pedro einen Schuss in die Brust, welche von 55 Schrotkörnern durchbohrt wurde; Evaristo starb sofort. Hierauf wendete sich der Mörder gegen seinen andern Bruder João, mit dem er einen blutigen Kampf begann. Der arme Vater, welcher vor dem Hause ein Pferd anschnürte und den Schuss hörte, kam herbei und sah seinen Sohn Evaristo todt, während João durch mehrere gefährliche Degenstiche ebenfalls kampfunfähig war. Um letztern vom sichern Tode zu retten, wandte er sich an Pedro, welcher nun João liess und seinen Vater überfiel. Dieser konnte sich durch einen heftigen Hieb mit einem Peitschenstiel den Pedro vom Halse halten, worauf dieser sich wüthend wieder auf João warf, um ihn vollends zu tödten. Dem Vater, der kein anderes Mittel sah, das Ungeheuer zu bewältigen, gelang es, dem Pedro den Degen zu entreissen und ihn damit zu tödten. Dem João wird infolge der erhaltenen Verwundungen der rechte Arm für immer gelähmt bleiben, und ausserdem verlor er zwei Finger von der linken Hand. Pedro galt stets für einen unbändigen und ungesitteten Gesellen.

Campinas. In dem rühmlichst bekannten photographischen Atelier des Herrn Jacques Vigier wurden vor einigen Tagen die sämtlichen Schüler der dortigen deutschen Schule, 101 an der Zahl, zu einer passenden Gruppe vereinigt, aufgenommen. Die Arbeit wird als eine vollkommen gelungene bezeichnet und die dortige Presse spendet dem Künstler das grösste Lob. Das Atelier ist mit allen neuen Einrichtungen und Erfindungen auf diesem Gebiete ausgerüstet und im Stande, selbst die schwierigsten Arbeiten, namentlich Aufnahme von Kindern, in vollkommenster Weise auszuführen.

„A Lucta.“ In S. Paulo ist am 16. d. M. unter obigem Titel ein neues Journal erschienen, welches eine grosse Anzahl der hervorragendsten Publizisten zu seinen Mitarbeitern zählt. Gedruckt wird dasselbe in der Druckerei des „Corr. d'Italia“.

Aus **Corityba** wird uns Folgendes geschrieben:

Die kommerziellen Verhältnisse dieser Provinz sind immer noch sehr gedrückt, Zahlungseinstellungen sind an der Tagesordnung. Der Eisenbahnbau, auf welchen man so grosse Hoffnungen gesetzt hatte, dass er eine Besserung herbeiführen sollte, hat nur das Gegentheil bewirkt. Infolge unsäglichlicher Pressalien und Chikanen des nun entlassenen Direktors Ferrucci und seines Adjutanten Cuniberti sind fast sämtliche Bauunternehmer genöthigt, ihre Kontrakte mit grossem Verlust zu lösen, was für Arbeiter und Arbeitgeber höchst ungünstige Resultate ergeben hat. Gegen besagten Direktor fand am letzten Tage des Carnival eine grossartige Demonstration statt, welcher sich der schlaue Herr jedoch durch eine Spazierfahrt auf's Land zu entziehen wusste, und um weiteren Demonstrationen der Missachtung seitens der hiesigen Bevölkerung zu entgehen, hat er sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht und befindet sich zur Zeit schon in Buenos Aires, wohin ihm sein würdiger Adjutant dieser Tage folgen wird. Ob die Arbeitsverhältnisse mit dem neuen Direktor Dr. Soares sich bessern werden, bleibt der Zukunft anheimgegeben. Bis zur Fertigstellung der Bahn können immerhin noch zwei Jahre vergehen.

Der für diese Provinz neuernannte Präsident Dr. Carlos Augusto de Carvalho kam am 5. d. M. hier an und hat am folgenden Tage sein Amt angetreten. Derselbe fungirte bereits vor einigen Jahren hier als Polizeichef.

Dem hiesigen protestantischen Pastor und Lehrer der deutschen Gemeinde wurde seitens der Regierung das jährliche Subsidium von 800\$ entzogen.

Verbrannt. Die „Gazeta de Bahia“ berichtet: „In der Villa de Orobo waren Mauricio Gomes da Motta und seine Frau aufs Feld gegangen und hatten ihre 4 Kinder im Alter unter 6 Jahren im Hause zurückgelassen. In ihrer Abwesenheit brannte das mit Stroh gedeckte Wohnhaus nieder, und die 4 Kinder wurden in dem Schlafzimmer als verkohlte Leichen aufgefunden.“

Ueberfahren. Zwischen Porto Alegre und Hamburger-Berg, verunglückte der Abends 9 Uhr mit einem buchstäblich überfüllten Extrazug vom Karnaval nach seinem Wohnort zurückkehrende Handwerker Johann Lanius von Hamburgerberg. Wahrscheinlich hatte derselbe während der Fahrt aus einem Wagen in den andern übersteigen wollen und war zwischen die Räder gestürzt, denn man fand ihn am andern Morgen auf dem Bahngeleise mit abgefahrenen Armen und Beinen und zermalnten Brustkasten. Der Unglückliche ist ein allgemein geachteter braver Mann und Familienvater.

Mord und Selbstmord. Die „D. Presse“ von Pelotas sagt: Am Freitag war der Capitão do mato Alexandre Pinto im Capão de Leão auf der Verfolgung eines entlaufenen Sklaven begriffen und hatte denselben auch beinahe fest, als er plötzlich von dem Schwarzen zwei Messerstiche erhielt, welche ihn zu Boden streckten, worauf der Schwarze sein Opfer vollends tödtete. Was that der Neger aber nun? — Mit demselben Messer, womit er den Capitão do mato umgebracht, setzte er auch seinem Leben ein Ziel; man fand beide Leichen neben einander.

Der Redakteur der „Deutschen Ztg.“ in Porto Alegre, Dr. Hermann v. Jhering, hat infolge entstandener Zwistigkeiten mit dem Verwaltungsrath des genannten Blattes die Redaktion niedergelegt. Den Hauptanlass gab ein in der „D. Ztg.“ veröffentlichter Bericht des Genannten über die jüngsten Vorgänge in Porto Alegre, worin nach Ansicht des Verwaltungsrathes die Ausstellungskommission und besonders die Person des Hrn. v. Koseritz zu günstig beurtheilt gewesen sein soll.

Skandalös. „Koseritz' D. Ztg.“ schreibt von Porto Alegre: „Es treiben sich jetzt in hiesiger Stadt einige Fremde herum (Franzosen?), welche (wie „Reforma“ denuncirt) mit Heiligenbildern, Reliquien u. s. w. hausiren und künstliche Nüsse verkaufen, in denen eine kleine Statue der „Lieben Frau von Lourdes“ ist. Sie verkaufen diese Dinger, die höchstens 500 Rs. werth sind, für 12\$, unter dem Vorwande, dass es genüge, ein Stückchen der Figur ins Bad zu werfen, um von jeder Krankheit befreit zu werden. „Reforma“ fordert mit Recht die Polizei auf, den Leuten das Handwerk zu legen. Diese aber erklären, ihr Schwindel sei vom Bischof autorisirt worden. Möglich, aber fast unglaublich.“

Jaguarão. Im diortigen 3. Distrikt haben am 19. Febr. die Spitzbuben das Gehöft des Subdelegado der Polizei überfallen und demselben die besten Pferde gestohlen, welche er besass.

Stiergefächte. Das entweder grausame oder stupide Vergnügen der Stiergefächte hat in Buenos Aires eine entschiedene Zurückweisung erhalten, wie aus folgendem amtlichen Dokumente hervorgeht:

„Die von der Nationalregierung ernannte Inspektionskommission der Continental-Ausstellung hat den der hohen Regierung unterbreiteten Vorschlag, betreffend die Einrichtung einer „plaza de toros“ während der Dauer der Continental-Ausstellung, studirt und gibt sich die Ehre, den Bericht zu erstatten, um welchen Ew. Excellenz sie ersuchten, indem sie rath, den erwähnten Vorschlag, wie irgend einen andern, der denselben Zweck verfolgt, zu verwerfen. Das Land, Herr Minister, weist diese Art von Sehanspielen zurück, weil sie der Civilisation des Jahrhunderts zuwider und unvereinbar mit den Aeusserungen des Volksgeistes sind, der sich mit den Aussichten auf ein brillantes Industriefest beschäftigt, welches die grösste Gewähr der guten Entfaltung unserer Gesellschaft und ihrer berechtigten Wünsche bildet. Die blutigen und widerwärtigen Schauspiele würden eine Ironie resp. eine Beleidigung der Gefühle des Landes sein, und die Regierungen wie die Presse müssen allen Tendenzen widerstreben, welche dem Geschmacke und der Moral entgegen sind. Ohne in weitere Betrachtungen einzutreten, zu welchen solche Vorstellungen und der schädliche Einfluss derselben auf die Moral genügende Veranlassung geben — Betrachtungen, die dem Scharfsinn Ew. Excellenz nicht entgehen können —, hat die Kommission nicht gezögert, die Abweisung des betreffenden Vorschlags anzurathen. — Frederico de la Barra. — Frederico Alagon.“

Hilf, gütiger Himmel! und schicke für dieses Zukunftsland Brasilien recht bald — wir wollen nicht sagen, einen Bismarck, obgleich auch dieser gegenwärtig hier mehr nützen würde als in Deutschland — aber doch wenigstens im Interesse der armen gequälten Zeitungsdrucker einen Stephan! —

In Folge der wegen Vertheilung unseres Blattes durch die Post nöthig gewordenen Vorbereitungen, Erkundigungen über genaue Adressen und Druck derselben etc. hat sich die Ausgabe der vorigen und der heutigen Nummer etwas verspätet. Die Mittwochs-Nummer wurde am Mittwoch Nachmittags 4 Uhr zur Vertheilung in hiesiger Stadt der Post übergeben. Da kurz darauf die Briefträger die Korrespondenz austrugen, so wäre es bei einigen guten Willen leicht gewesen, auch die Germania zu vertheilen. Da dieses nun nicht geschah, denn guter Wille — wie heisst? — so hätte man nun doch erwarten dürfen, dass mit der ersten Vertheilung Donnerstag Morgens 8 Uhr auch unser Blatt hinausgelangt wäre. Aber nichts von alledem! Erst mit der zweiten Vertheilung Mittags wurde unserm Blatte diese Ehre zu Theil. Indess Viele erhielten das Blatt erst spät Nachmittags, Andere gar nicht! —

Was soll man dazu sagen? Wir zweifeln nicht im Mindesten an dem guten Willen und dem Eifer des Herrn Administrador, das Postwesen zu heben und zu bessern, wovon er schon wiederholt Beweise gegeben hat, — aber um den Untergebenen die Wichtigkeit eines gewissenhaften Dienstes klar zu machen, dürfte es manchmal nöthig sein, mit der Peitsche dazwischen zu fahren.

Wir wollen hoffen, dass sich dieser Zustand bald bessert. Wir werden das Austragen unseres Blattes in hiesiger Stadt thunlichst zu kontrolliren suchen und bitten unsere Abonnenten, etwa nöthig werdende Reklamationen baldigst an uns gelangen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Die mit der vorbereitenden Berathung des Gesetzprojectes über Ehescheidung beauftragte Kammerkommission hat ein zustimmendes Gutachten abgegeben.

Paris, 13. März. Die Republik Costa Rica wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, welches in Alajuela, San Roman und Heredia grosse Verheerungen anrichtete und viele Menschenleben forderte. Man schätzt die Zahl der Opfer auf einige Tausende.

Buenos Aires, 15. Unter Theilnahme des Präsidenten der Republik, der Minister und einer grossen Volksmenge wurde heute die Continental-Ausstellung eröffnet.

Die Ausstellung bietet im Allgemeinen einen äusserst glänzenden Anblick. Die Betheiligung ist eine ausserordentliche.

In der vom Präsidenten des Club Industrial gehaltenen Eröffnungsrede werden die Völker des amerikanischen Kontinents ob dieses Ereignisses sehr beglückwünscht.

Der Präsident der Republik, in seiner Antwort auf obige Eröffnungsrede, beglückwünschte gleichfalls die Völker des amerikanischen Kontinents zu dem Frieden und der Eintracht, welche durch dieses Fest menschlichen Fortschritts uoch mehr befestigt werde.

Die brasilianische Sektion ist noch nicht beendet und wird später eröffnet werden.

Die Hauptstrassen der Stadt sind festlich beflaggt, und sollen glänzende Illuminationen veranstaltet werden. Es herrscht ausserordentliche Bewegung und Enthusiasmus.

Der heutige Tag wurde als ein National-Feiertag erklärt und alle Repartitionen waren geschlossen. Es fand auch grosse Parade statt.

Newyork, 15. Die Repräsentantenkammer hat die Bill betreffs Abschaffung der Polygamie angenommen.

Frankreichs Wehrfähigkeit

nach zehnjähriger Reorganisation.

Von Viktor von Strantz.

(Schluss.)

Gegliedert sind diese Massen bei der Infanterie in 638 Bataillone, bei der Kavallerie in 392 Eskadrons, bei der Artillerie in 437 Batterien mit 2622 Feldgeschützen, bei dem Genie in 15 Bataillone Sappeur-Mineurs. (Die Friedenspräsenzstärke der deutschen Infanterie beträgt 503 Bataillone, 465 Eskadrons, 340 Batterien mit 2040 Feldgeschützen.) Hinter den Feldtruppen steht in zweiter Linie die Territorial-(Landwehr)Armee, aus den älter gedienten Mannschaften bestehend, in 145 Regimentern oder 435 Bataillonen, 32 Bataillonen Donanirt (mit je 3—4 aktiven und 1—2 territorialen Compagnien), 40 Compagnien und 12 Sektionen aktiver und 27 Compagnien und 10 Sektionen territorialer Forstjäger, die als Führer der Truppen in den Grenzbezirken, zur Anlage und Ueberwachung von Hindernissen, zur Zerstörung von Bauten, nicht zum Fechten dienen, 18 Regimenter oder 144 Eskadrons Territorialkavallerie, mit 364 Batterien Territorialartillerie zur Besetzung der festen Plätze. Es ist das Verdienst des Marschalls Mac Mahon, die Friedensübungen der im Beurlaubten-Verhältnisse Wehrpflichtigen in grossem Style begründet zu haben. Auf seine Veranlassung fand im Jahre 1878 zum ersten Male eine derartige Einberufung statt. Dieselbe erstreckte sich auf alle bereits früher in der Armee gedienten Mannschaften der Jahrgänge 1866 und 1867 der Infanterie und der Artillerie und auf die ehemalige Mobilgarde. Ungefähr 130.000 Mann machten auf diese Weise eine kurze Waffenschule durch; alle Berichte über dieselbe meldeten übereinstimmend, dass die Einberufenen pünktlich auf den Sammelplätzen erschienen seien, guten Willen und Dienstester an den Tag gelegt, und sich in die Disciplin gefügt haben. Auch die Uebungen der nächstfolgenden Jahre zeigten, dass die Territorialarmee als ein wesentlicher Faktor der Wehrkraft Frankreichs zu betrachten ist.

Es soll von jetzt ab in jedem Jahre die Hälfte von zwei Jahresklassen und zwar in geschlossenen Territorialtruppen-Verbänden üben, so dass jährlich 130.000 bis 140.000 Mann excl. Offiziere eingezogen werden. In gleicher Weise wie bei den Territorialarmee sind auch bei dem stehenden Heere die Uebungen der Reserve in den letzten Jahren abgehalten worden. Für das Jahr 1881 ist eine Einberufung von im Ganzen 335.964 Mann Reservisten und 142.900 Mann der Territorialarmee angeordnet, d. h. also etwa viermal so viel als in Deutschland Mannschaften des Beurlaubtenstandes unter die Fahnen treten. Man nimmt jetzt an, dass die französische Kriegsverwaltung bei einer Mobilmachung an aktiven Streitkräften 605.000 Mann Infanterie, 44.400 Mann Kavallerie, 71.700 Mann Artillerie mit 2700 Geschützen und 28.000 Mann Genietruppen und Pontoniere, in Summe 840.000 Mann mit 153.400 Pferden aufstellen kann, wobei noch 774.000 Mann an Ersatz-, Besatzungs- und Territorialtruppen, Trains u. s. w. im Lande verfügbar bleiben. Es darf allerdings diesen Ziffern kein ganz unbedingter Werth beigelegt werden, da alle von nicht kompetenter Stelle ausgehenden derartigen Berechnungen meist in Bezug auf Genauigkeit zu wünschen übrig lassen. Immerhin spiegelt sich in den vorstehend gegebenen Zahlen die Energie und Anspannung, die entwickelt worden sind, um innerhalb 10 Jahren die Wehrkraft der Nation in so straffer Weise zusammenzufassen und ihr eine neue organische Form zu geben. Um auch die Kräfte der nicht zum Dienst mit der Waffe geeigneten Heerespflichtigen während eines Krieges in entsprechender Weise ausnutzen zu können, sind in weitestmöglicher Weise Vorkehrungen getroffen worden,

um dieselben zu Hilfsdiensten zu verwenden. Ihre Heranziehung würde, auf die letzten 7 Altersklassen der nicht Wehrfähigen ausgedehnt, die Disposition über 220—230.000 Mann ergeben, von denen 12 Procent zur Herstellung und Ausbesserung von Kriegsmaterial, 16 Procent zur Verwendung bei Fortifikationsbanten, 13 Procent zur Hilfsleistung in den Hospitälern und Ambulanzen, 21 Procent zu Arbeiten für die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, 16 Procent zu Arbeiten im Verpflegungswesen, 5 Procent im Feldtransport und 5 pCt. im Bureaudienst verwendet werden sollen. Ähnliche Einrichtungen sind zum Zweck einer militärischen Organisation des Eisenbahnbetriebspersonals getroffen. In acht von den grösseren französischen Eisenbahnverwaltungen stets in voller Bereitschaft zu haltenden Eisenbahnabtheilungen ist dasselbe für den Fall eines Krieges in der Stärke von 10.000 Mann formirt und auch im Frieden schon dem Militär-Eisenbahndepartement unterstellt. Was die Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres betrifft, so erfolgte die Annahme und Austheilung einer neuen Schusswaffe an die Infanterie, des sogenannten Grasgewehres mit vermehrter Rasanz der Flugbahn und erhöhter Feuergeschwindigkeit, und die Einführung des canon *Lahitolle*, eines gusstählernen Hinterladers von 80 resp. 90 Millimeter Kalibre, als des Musters eines leicht beweglichen handlichen und dabei präcis und scharf schiessenden Feldgeschützes in die Reihen der Feldartillerie. Ein ersichtlich anderer Geist drang mit dem vorschreitenden Reorganisationswerk in die oberste Heeresleitung in Bezug auf die Anordnung der Uebungen der Truppen. Das bis dahin bestandene Generalstabcorps wurde aufgelöst und durch eine, im Allgemeinen dem deutschen Muster nachgebildete Organisation des Generalstabes ersetzt. Als eine Pflanzschule für den Generalstab und zur Entwicklung der höheren militärischen Studien in der Armee beizutragen und den Sinn für dieselben im Offiziercorps zu verbreiten, ward eine Anstalt, *école supérieure de guerre* genannt, errichtet, und ausserdem die Zahl der auf Vervollkommnung der taktischen Ausbildung der einzelnen Waffen hinwirkenden Schulen vermehrt. Die Einführung der Feldmanöver nach deutschem Vorbild machte einem System schablonenhafter und mechanischer Ausbildung der Truppen, das sich bis dahin erhalten, ein Ende, und durch den rationelleren Betrieb der Schiessübungen sowie durch reichlichere Gewährung von Munition, Prämien und ähnlichen Mitteln, wurde die Schiessfertigkeit der aktiven Truppen sowohl, als der nicht bei der Fahne befindlichen noch dienstpflchtigen Mannschaft gefördert und auf ein höheres Niveau gebracht. — Vermöge eines, den Bedürfnissen und Anforderungen der Jetztzeit mehr Rechnung tragenden Pensionsgesetzes ward den Offizieren, und durch ein, ihre Zukunft und die Interessen des Dienstes gleichmässig förderndes Unterstützungsgesetz, auch den Unteroffizieren eine Art Bürgschaft für ihre spätere Lebensexistenz gegeben. — Um die Vertheidigungsfähigkeit des Landes zu erhöhen, ist das Eisenbahnnetz nach einem von strategischen Rücksichten diktierten Plane vervollständigt, und dadurch Paris zum Mittelpunkt eines Defensivsystems in grossem Styl gemacht worden. Die Hauptstadt bildet jetzt das Centrum des Kreises der Befestigungsanlagen, an dessen Peripherie die Grenzfestungen und Sperrforts liegen, deren Linie von der Schweizer- bis zur belgischen Grenze reicht. Belfort ist zu einem Waffenplatz ersten Ranges erweitert, in welchem grössere Heeresabtheilungen Platz finden. Von Belfort führt die Linie der Sperrforts auf dem Kamm der Vogesen bis Epinal, welches zu einer Festung hergerichtet worden. Weiter nördlich ist Toul zu einem bedeutenden Waffenplatz umgestaltet. Von hier zieht sich eine Reihe von Sperrforts am rechten Maasufer bis Verdun, welches an die Stelle von Metz getreten und zu einer gleich starken Position umgestaltet worden ist. Hinter dieser äusseren Befestigungslinie ist man mit der Anlage einer zweiten beschäftigt, welche aus gewaltigen, etwa zehn deutsche Meilen von einander entfernten verschanzten Lagern besteht und von Langres bis Reims reicht. Den Kern dieses Vertheidigungsgürtels gibt, wie schon gesagt, Paris ab, dessen neue Forts einen Kreis von 18 Meilen Umfang bilden und dadurch eine dichte Umschliessung fast unmöglich machen.

So bietet das Reorganisationswerk des ersten Jahrzehnts nach dem Kriege, wie hier nur in den allgemeinsten Umrissen gezeigt, das Bild lebenskräftigen Emporstrebens auf allen Gebieten des französischen Heerwesens und gestaltet sich zu einem Regenerationsprozess, der unter den Impulsen des natürlichen kriegerischen Instinktes der Nation, der Militarisirung derselben eine noch weitere und bis dahin nicht gekannte Ausdehnung zu geben scheint.

Vermischtes.

Ein Wunderwerk moderner Technik wird die bald vollendete Himalaya-Bahn in Ostindien sein, die in fünfzig Meilen 7400 Fuss ansteigt und Curven von 75 Fuss Radius aufzuweisen hat. Vermittelt dieser Bahn ist die Reise von Kalkutta nach dem 7690 Fuss über dem Meeresspiegel gelegenen Darjeeling in 24 Stunden möglich, obwohl die Entfernung 361 Meilen beträgt.

Nordamerika. Im letzten Jahre haben die Vereinigten Staaten allein an Schweinefett, Schinken u. s. w. für mehr als 80,000 Contos de Reis exportirt. Da kann Brasilien wohl neidisch sein, freilich nicht weil es ihm an Naturbedingungen für so Etwas fehlt, wohl aber an Arbeitskräften und dem nöthigen praktischen Sinn.

Wortgetreue Unterhaltung aus einem Berliner Miethscomptoir. „Bei wem haben Sie zuletzt gedient?“ — „Bei einer sehr reichen blinde Dame.“ — „Und warum verlassen Sie diese Stelle?“ — „Ach Jott, die Olle kieke Eenen ja zu sehr auf die Fingern, und det passt mir nich!“

Ein pariser Feuilletonist verheirathete sich neulich. Selbstverständlich bestürmten ihn seine Freunde mit Fragen, wie ihm der neue Zustand gefalle. „Ich bin entzückt darüber“, antwortete er. Jedesmal, wenn ich einen Artikel fertig habe, umarmen und küssen wir uns.“ — „Kein Wunder, dass jetzt alle Ihre Artikel so kurz sind“, scherzte ein ihm befreundeter Witzling. Dieser Scherz lief durch ganz Paris, und von dem Tage an betrachtete Jedermann die Länge der Feuilletons des Herrn F. als die Skala seines ehelichen Glückes.

Auf dem Balle nach dem Souper. Er: „Ohne Spass, Klärchen, an Deiner Seite spüre ich eine so sonderbare Bewegung in der Brust.“ Sie: „Ich auch, Heinrich — es muss von dem Hummersalat sein.“

Schaffenslust.

O lass ihn nicht verschmachten
Den Quell in deiner Brust
Von zukunftsrend'gem Trachten
Von reger Schaffenslust.
Das ist es, was dich schmückt,
Was dich vor Allem ehrt,
Wenn dir zu schaffen glücket,
Was and'ren Menschen werth.

Lass niemals dich vernichten
Durch eignen Gram und Schmerz.
'Ne Welt von Müh' und Pflichten
Hat Raum im Menschenherz.
Denn ob es schwer getroffen
Von eig'nem Leid auch sei,
Für fremdes Leid und Hoffen
Lässt's doch ein Plätzchen frei.

Das ist das schönste Leben,
Wenn du für And're lebst.
Das ist das schönste Streben,
Wenn du für And're strebst.
Das Glück ist ganz dein eigen,
Das Andere entzückt.
Kannst Liebe du erzeigen,
Hast du dich selbst beglückt.

Nicht mit gemeinem Triebe
Darfst du an's Schaffen geh'n.
Aus reiner Menschenliebe
Muss stets dein Werk entsteh'n.
Denn niemals wird vollendet
Ein Werk, das nicht vergeht,
Wenn nicht sich selbst entfremdet
Der Schöpfer vor ihm steht.

(Kos. D. Ztg.)

W. Bancr.

Versteigerungen.

Dinstag, den 21., 10½ Uhr, Ladeira de São Francisco N. 14, Versteigerung des vollständigen Waarenvorraths einer Taverne, bestehend in Quantitäten von allerhand in- und ausländischen Getränken und sonstigen Artikeln „seccos e molhados.“

In SANTOS erwartete Dampfer:

Sirius, von Liverpool, d. 18.
Cervantes, von Rio, d. 18.
Paranaguá, von Hamburg, d. 19.
Mondego, von Southampton, d. 20.
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 20.
Canova, von den Südhäfen, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Hannover, nach Bremen, d. 18.
Cervantes, nach Montevideo, d. 18.
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 20.
Canova, nach Rio, d. 20.
Mondego, nach Southampton, d. 21.
Mangerton, nach Newyork, d. 21.

ANZEIGEN.

Das k. deutsche Consulat
in São Paulobittet um Auskunft über den
Anfenthaltort vonWilhelm From aus Gr. Laeswitz
in Schlesien, sowie vonWilhelm Griesbach nebst Frau
aus Schönwald in Böhmen.

S. Paulo, 9. März 1882.

Der kaiserlich deutsche Consul
Gustav Schaumann.

Gesucht wird ein Feuermann

für die Hutfabrik von Carlos Messenberg
& Co., Rua Direita N. 34 u. 36.

37 — Rua de S. Bento — 37

Neues System!

Schmerzlose Operation
von

CALLOS

(Hühneraugen)

mit einjähriger Garantie!

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

37 — Rua de S. Bento — 37

Billige Unterhaltungs-Literatur.

Vollert, A., Die interessantesten Kriminal-Geschichten aller Länder, 18 Hefte 4\$500. Gesammelte Schriften von Frederike Bremer, 16 Hefte 5\$000. August Schrader, Moderne Hochstapler, 5 Bände mit 100 Illustr. 3\$500. Louise Mühlbach, Protestantische Jesuiten, Histor. Roman, 6 Bände 4\$000. Freiherr von Bibra, Die Abenteuer eines jungen Peruaners in Deutschland, 3 Bände 2\$000. Müldener, Aus der Verbrecherwelt 1\$000. Saint-Georges, Ein Geheimniss, 1\$000. Wachenhusen, Irrlichter, 700 Rs. Wachenhusen, Satans Mausefallen, 700 Rs. Gross-Hoffinger, Mönch und Gräfin, 2 Bände 1\$000. Schücking, Aus alter und neuer Zeit 800 Rs. Winterfeld, Cadettengeschichten, illustriert 800 Rs. Volekhausen, Der Tannenhof, 3 Bände 1\$500. Heigel, Ein Grab im Rhein, 600 Rs. Mauthner, Nach berühmten Mustern, 1\$500. Jäger, Künstlerstreiche, 1\$000. H. de Kock, Lydia, 2 Bde. 800 Rs. Fritze, Ein geheimnissvoller Tod, 700 Rs. Alexis, Kriminalgeschichten, 600 Rs. Johannes Scherr, Rosi Zurflüh 500 Rs. Flyare, Die glückliche Omnibusfahrt, 500 Rs. Schmidt-Weissenfels, Capitain Bonaparte, 700 Rs. Luise Otto, Neue Bahnen, 2 Bde. 1\$000. Ebeling, Der Schalksknecht 1\$600. Aguilar, Der Lohn einer Mutter, 2\$000. L. Otto, Privatgeschichten aus der Weltgeschichte, 6 Bde. 10\$000. Josef Rank, Im Klosterhof, 1\$600. Adolf Belot, Artikel 47, Roman, 1\$500. Julius Grosse, Ein Revolutionär 1\$000. Karl Adelbert, Sybille. Roman. 1\$400. Felix Dahn, Kämpfende Herzen, 1\$800. L. Otto, Die Idealisten, 3 Bde., 2\$500. Raabe, Der Regenbogen, 1\$800. Gerstäcker, Streif- und Jagdzüge, 3\$500. Hackländer, Verbotene Früchte 1\$600.

Wieder vorrätig: Das Prachtwerk **Germania** oder: **Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.** Kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. 14\$000.

Dr. Klencke's **Hauslexikon der Gesundheitslehre** für Leib und Seele, 2 starke Bände eleg. geb. 14\$000.

Das Porto nach dem Innern wird extra berechnet.

RICHARD MATTHES,

Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen oder auch eine ältere Person, in eine kleine Familie. Gute Behandlung und gute Bezahlung wird zugesichert. Zu erfragen in der Deutschen Eisenloge, Rua da Imperatriz 51.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reellste und prompteste Bedienung.

Preis pro Tag für Kost und Logis 2\$000.

ROBERT MARTIN

Largo 12 de Junho.

RICHARD MATTHES

71 — Rua do Hospicio — 71

Rio de Janeiro

empfehlte sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.

Altes Kupfer, Bronze, Zinn, Blei,
Eisen und andere Metallekauft zu guten Preisen **João Arbenz,**
Kupferschmied, Rua da Estação 22.

«Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen;
wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt
es, der begeht Sünde!»

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbundenen Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Baunscheid's Lebeuswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

Frische Butter

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt N. 6